

Geogründet 1877.

**Bezugspreis**

vierteljährlich durch die Post: bei Ortsbestellern und Nachbarorten 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 6 Pf. Versendungswelle täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Festtage. :

**Redaktion u. Verlag** in Altensteig.



**Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.**

Fernsp.

**Anzeigenpreis**

Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfennig. Bei Wiederholungen unüberänderter Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konturben ist der Rabatt hinfällig.

**Telegramm-Adr.** Calwenblatt.

**Nr. 1**

**Ausgabe in Altensteig-Stadt.**

**Samstag, den 2. Januar.**

**Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.**

**1915.**

# Der Krieg.

## Der deutsche Tagesbericht.

**WTB. Großes Hauptquartier, 31. Dez., vorm. (Amtl.)**  
**Westlicher Kriegsschauplatz:** An der Küste war im allgemeinen Ruhe. Der Feind legte sein Artilleriefeuer auf Westende Bad, zerstörte einen Teil der Häuser, ohne militärischen Schaden anzurichten. In der von uns gesprengten Alger-Auberge-Ferme, südlich Keims, wurde eine ganze französische Kompagnie vernichtet. Starke französische Angriffe nördlich des Lagers von Châlons wurden überall abgewiesen. Im westlichen Teil der Argonnen gewannen unsere Truppen unter Fortnahme mehrerer hintereinander liegender Gräben und Gefangennahme von über 250 Franzosen erheblich an Boden. In der Gegend Flirey, nördlich Loul, scheiterten französische Angriffsoertuche.

Im Oberelsaß, in der Gegend westlich Sennheim, brachen sämtliche Angriffe der Franzosen zusammen. Systematisch schossen sie Haus für Haus des von uns besetzten Dorfes Steinbach in Trümmer. Unsere Verluste sind aber gering.

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Lage in Ostpreußen und in Polen, nördlich der Weichsel, unverändert. An und östlich der Bzura dauern die Kämpfe fort. In der Gegend Rawa machte unsere Offensive Fortschritte. Auf dem Ostufer der Piliza ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

## In den letzten Verfolgungskämpfen über 56 000 Russen gefangen.

(Nicht amtlich.) Aus dem großen Hauptquartier erfahren wir: Unsere in Polen kämpfenden Truppen haben bei den an die Kämpfe bei Lodz und Lomiez anschließenden Verfolgungen über 56 000 Russen gefangen genommen und viele Geschütze und Maschinengewehre erbeutet.

Die Gesamtbeute unserer am 11. November in Polen einsetzenden Offensive ist somit auf 136 600 Gefangene und über 100 Geschütze und 300 Maschinengewehre gestiegen.

## Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen.

**WTB. Berlin, 31. Dez. (Amtlich.)** Die Gesamtzahl der beim Jahreschluss in Deutschland befindlichen und internierten Kriegsgefangenen (keine Zivilgefangenen) beträgt 8 131 Offiziere, 577 875 Mann. In diesen Zahlen ist ein Teil der auf der Verfolgung in Russisch-Polen gemachten, sowie alle noch im Abtransport befindlichen Gefangenen noch nicht enthalten. Die Gesamtzahl setzt sich folgendermaßen zusammen: Franzosen: 3459 Offiziere, 215 905 Mann, darunter 7 Generale; Russen: 3575 Offiziere, 306 294 Mann, darunter 18 Generale; Belgier: 612 Offiziere, 36 862 Mann, darunter 3 Generale; Engländer: 492 Offiziere, 18 824 Mann. — Die über Kopenhagen verbreitete, angeblich vom russischen Kriegsminister stammende Nachricht, daß in Rußland 1140 Offiziere und 134 700 Mann deutsche Kriegsgefangene sich befinden, ist irreführend. Die Russen zählen in die Gesamtzahl ihre Zivilgefangenen hinein, die zu Kriegsbeginn zurückgehalten und interniert worden sind. Die Kriegsgefangenen sind auf allerhöchstens 15% der angegebenen Summe zu veranschlagen. Hierbei ist zu beachten, daß ein großer Teil auch dieser Gefangenen verwundet in die Hände der Russen gefallen ist.

## Erfolge in den Argonnen.

**WTB. Großes Hauptquartier, 1. Jan., vorm. (Amtl.)**  
**Westlicher Kriegsschauplatz:** Bei Neuport ereignete sich nichts Wesentliches. Von einer Wiedereinnahme des durch feindliches Artilleriefeuer vollkommen zusammengebrochenen Schützens Saint Georges wurde mit Rücksicht auf den dort befindlichen Hochwasserstand abgesehen. Ostlich Bethune, südlich des Kanals, entrißen wir den Engländern einen Schützengraben.

In den Argonnen lauten unsere Angriffe weiter vorwärts. Wieder fielen 400 Gefangene, 6 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer und zahlreiche andere Waffen und Munition in unsere Hände.

Ein nordwestlich Saint Mihiel bei Sahamwey liegendes französisches Lager schossen wir in Brand. Angriffe bei Flirey und westlich Sennheim, die sich gestern wiederholten, wurden sämtlich abgeschlagen.

**Westlicher Kriegsschauplatz.** An der ostpreussischen Grenze und in Polen blieb die Lage unverändert. Starker Nebel behindert die Operationen.

Oberste Heeresleitung.

(Nicht amtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Die im Monat Dezember von unseren in den Argonnen kämpfenden Truppen gemachte Kriegsbeute beträgt insgesamt 2950 unverwundete Gefangene, 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Revolverkanonen, 1 Bronzemörser.

## Der Kaiser zum neuen Jahr.

**WTB. Großes Hauptquartier, 31. Dez. (Amtl.)** An das deutsche Heer und die deutsche Marine! Nach 5monatigem schweren und heißen Ringen treten wir ins neue Jahr. Glänzende Siege sind erfochten, große Erfolge errungen. Die deutschen Armeen stehen fast überall in Feindesland. Wiederholte Versuche der Gegner, mit ihren Heeresmassen deutschen Boden zu überschwemmen, sind gescheitert. In allen Meeren haben sich meine Schiffe mit Ruhm bedeckt. Ihre Befehlungen haben bewiesen, daß sie nicht bloß siegreich zu sechten, sondern, von Uebermacht erdrückt, auch heldenhaft zu sterben vermögen. Hinter dem Heer und der Flotte steht das deutsche Volk in beispielloser Eintracht bereit, sein bestes hinzugeben für den heiligen heimischen Herd, den wir gegen frevelhafte Ueberfall verteidigen. Viel ist im alten Jahre geschehen. Doch aber sind die Feinde nicht niedergeworfen. Immer neue Scharen wälzen sie gegen unsere und unserer treuen Verbündeten Heere heran. Doch ihre Zahlen schrecken uns nicht. Ob auch die Zeit ernst, die vor uns liegende Aufgabe schwer ist, voll fester Zuversicht dürfen wir in die Zukunft blicken. Mächtig Gottes weiser Führung vertraue ich auf die unvergleichliche Tapferkeit der Armeen und Marine und weiß mich eins mit dem großen deutschen Volk. Darum unverzagt dem neuen Jahre entgegen, zu neuen Taten, zu neuen Siegen für das geliebte Vaterland! Großes Hauptquartier, 31. Dez. 1914. (Bez.): Wilhelm I. R.

## Ein englisches Linienschiff gesunken.

**WTB. Berlin, 1. Jan. (Nicht amtlich.)** Aus London wird amtlich gemeldet: Das englische Linienschiff „Formidable“ ist heute früh im Kanal gesunken. 71 Mann der Besatzung sind durch einen kleinen Kreuzer gerettet worden. Es ist möglich, daß weitere Ueberlebende durch andere Schiffe aufgenommen wurden. Das englische Pressebureau fügt hinzu, es sei noch unsicher, ob die Ursache eine Mine oder der Torpedoschuß eines Unterseebootes sei.

Der „Formidable“ ist ein älteres Linienschiff aus dem Jahre 1898, hat eine Wasserverdrängung von 15 240 t, eine Armierung von vier 30,5 cm-, zwölf 15 cm-, 18 leichten Geschützen und vier Torpedoausstößrohren. Die Maschinenleistung beträgt 15 000 Pferdestärken, die Geschwindigkeit 18 Seemeilen, die Besatzung 760 Mann. Die „Formidable“ gehörte zum 5. Linienschiffsgeschwader u. wurde mehrfach unter den Schiffen genannt, die die belgische Küste in letzter Zeit beschossen.

## Die österr.-ungar. Tagesberichte.

**WTB. Wien, 31. Dez. (Amtlich)** wird bekannt gegeben am 31. Dez., mittags: Gestern entwickelten die Russen in der Bukowina und in den Karpathen eine lebhaftere Tätigkeit. Unsere Truppen hielten am Suczawastuß, im oberen Gebiet des Szeremosz, weiter westlich auf den Rammhöden der Karpathen, dann im Nagy-Ag-Zale bei Oelörmezo, wo gestern wieder ein Angriff des Feindes unter schweren Verlusten scheiterte, endlich im obersten Gebiet der Latorca und nördlich des Uszoker Passes. Westlich dieses Passes hat der Gegner, der seine Vorrückung hier einstellte, keinen Karpathenübergang in den Händen. Im Raum von Gorlice und nordöstlich Jallicyyn wurden die gestern und auch in der vergangenen Nacht fortgesetzten heftigen Angriffe der Russen überall abgewiesen. An der Nida herrscht Ruhe. Weiter nordwärts schreitet der Angriff der Verbündeten fort. Vor Przemysl wurden russische Patrouillen in österr.-ungarischen Uniformen festgestellt. Offiziere und Mannschaften des Feindes, die sich dieser unzulässigen Kriegsliste bedienen, haben auf die Vergünstigungen der internationalen Gesetze und Gebrauche im Krieg keinen Anspruch. Die Ruhe auf dem Balkankriegsschauplatz hält an. Westlich Trebinje zwang unsere Artillerie die Montenegriner nach mehrstündigem Geschützkampf zum Rückzug. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer Feldmarschalleutnant.

**WTB. Wien, 1. Jan. (Amtlich)** wird verlautbart vom 1. Januar 1915: mittags: Die Kämpfe in den Karpathen und in der Bukowina dauern an. Sie führten gestern zu keiner Änderung der Situation. Im Bialaabschnitt südlich Zarnow wurden tagsüber und während der Nacht wiederholte feindliche Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen. Unsere Truppen machten hierbei 2000 Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre. Nördlich der Weichsel behindert andauernd starker Nebel die Geschichtstätigkeit. Es herrscht daher teils Ruhe, teils wurden neue Fortschritte gemacht. Am südlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts ereignet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Generalleutnant.

## Eine hohe Anerkennung für unsere Pioniere.

**WTB. Berlin, 1. Jan.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht folgenden Armeebefehl des Kronprinzen Wilhelm, der eine hohe Anerkennung für unsere Pioniere bedeutet: Armeeoberkommando. A. S. C. u., 21. Dezember 1914. Wiederholt mir in letzter Zeit erstattete Berichte über die ausgezeichneten Leistungen der Pioniere aller Armeekorps der Armee geben mir erwünschte Veranlassung, dieser vorzüglichen Truppe meine Anerkennung auszusprechen. Der ständige Ruf aller Schwesterwaffen nach Pionieren kennzeichnet am besten deren ausschlaggebende Bedeutung in unserem gegenwärtigen Stellungs- und Festungskampf gegen unsere pioniertechisch höchst achtbare Gegner. Ich erlaube die kommandierenden Generale, meine Anerkennung allen unterstellten Pionierkommandos zur Kenntnis zu bringen. Der Oberbefehlshaber: Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.



### Tagesbefehl des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

WZB. Berlin, 1. Jan. Die Berliner Morgenpost meldet: Generalfeldmarschall von Hindenburg hat aus Anlaß des Jahreswechsels folgenden Tagesbefehl an seine Armee erlassen: Hauptquartier Ost, 30. Dezember 1914. Soldaten des Ostheeres! Am Schluß des Jahres ist es mir ein Herzensbedürfnis, auch meinen wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung für das auszuföhrliche, was ihr in dem nun abgelaufenen Jahrabschnitt vor dem Feinde geleistet habt. Was ihr an Entbehrungen getragen, an Gewaltmärschen ausgeführt und in langandauernden schweren Kämpfen erreicht habt, das wird die Kriegsgeschichte aller Zeiten stets zu den größten Taten zählen. Die Tage von Tannenberg und an den masurenischen Seen, von Opatow, Zwangorod und Warschau, von Wloclawec, Kutno und Lobs, von der Piliza, Wjura und Kamla können euch nie vergessen werden. Mit Dank gegen Gott, der uns die Kraft zu solchem Tun gegeben hat und mit festem Vertrauen auf seine weitere Hilfe wollen wir in das neue Jahr eintreten. Treu unserem Soldateneid werden wir unsere Pflicht auch ferner tun, bis unserem teuren Vaterland ein ehrenvoller Frieden gewiß ist. Und nun weiter frisch drauf! Wie 1914 so auch 1915. Es lebe S. M. der Kaiser und König, unser allergnädigster Kriegsherr hurra! Von Hindenburg, Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber der gesamten Streitkräfte im Osten.

### Das Urteil eines Neutralen über den Krieg.

WZB. Stockholm, 1. Jan. Sämtliche Stockholmer Zeitungen veröffentlichen heute einen zweiten Artikel von Oberstleutnant Bewens, dem Chef der Kriegsschule, der kurz vor Weihnachten von Deutschland zurückgekommen ist. Der Artikel rühmt die Wehrkraft und den Wehrwillen Deutschlands und entwickelt weiterhin die Ueberzeugung, daß Deutschland niemals militärisch besiegt werden kann. Der Verfasser bewundert besonders die unerhöplichen Ersatzmittel an Mannschaften, wie Material. Jeden Tag kehren Verwundete geheilt zurück. Täglich wird die Ausbildung der neuen Rekruten besser und damit wächst auch täglich die Stärke der deutschen Kriegsmacht. Schließlich polemisiert der Verfasser gegen die Auffassung, daß der ganze Kampf im Zeichen der Mäßigkeit enden werde. Ich weiß nicht, ob das für die übrigen Länder wahr ist, sagt er, aber wer das von Deutschland denkt, dürfte bei Beurteilung der Stimmung dieses Landes einen ganz bedenklichen Irrtum begehen. Kennt man den Willen der neuen Soldaten, die, wenn nötig, neue Armeen bilden werden, weiß man, was die Vaterlandsliebe bei diesen Jungen hervorbringen kann, dann bleibt die Vermutung der Mäßigkeit in der Ferne. Wo ein Volk an seine Zukunft glaubt, da wird kein Mäßigkeitgefühl geboren.

### Eine Richtigstellung.

WZB. Berlin, 31. Dez. Die Meldung der Times, daß die Franzosen das Bois-le-Petré nordöstlich von Pont-à-Mousson in Besitz genommen und begonnen hätten, die Außenforts von Metz zu beschließen, beruht auf Erfindung.

### Aus dem Elsaß.

WZB. Basel, 31. Dez. Die „Basl. Nat.-Ztg.“ schreibt: Ein dicker, schwerer Regenschirm lag heute über dem Sandgau. Schon über 1000 Meter hinaus verdeckten graue Wolken jeden Anblick. Trotz dieser Wetterlage haben heute morgen die Kämpfe aufs neue eingesetzt. Bei Dammertisch-Wolferstorf, also gegen die Schweizer Grenze zu, herrschte Waffenruhe, wenigstens war von dort her kein Geschützfeuer hörbar; dagegen müssen nordwestlich von Altkirch, bei Aspach und Sennheim, die Kämpfe der beiden letzten Tage ihre Fortsetzung gefunden haben. Obwohl ein heftiger Südost wind wehte, vernahm man den Vormittag über und am Nachmittag an der Grenze gegen Burgfelden aus jener Richtung Kanonendonner, der nach längeren Pausen immer wieder aufs neue einsetzte. Wie aus allerding nicht genau kontrollierbaren Meldungen zu schließen ist, handelte es sich gestern und vorgestern nicht um eine auf der ganzen Front von französischer Seite kraftvoll einsetzende Offensive, sondern nur um Stellungskämpfe, wobei fast ausschließlich die Artillerie engagiert war. Die Rohlämpfe, bei denen jeweils gegen Ende des Artilleriequells Infanterie eingriff, sollen weniger blutig gewesen sein, als vielfach angenommen wurde. Die Zahl der Verwundeten, die von der Front gegen den Rhein zurücktransportiert wurden, war verhältnismäßig gering und soll einige Hundert nicht überstiegen haben.

Derselben Quelle entnehmen wir: Der Sohn des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Barthou ist im Elsaß gefallen. Als er am Montag, 14. Dezember, mit einem Redakteur des Journal des Débats, Collavet und einem bestreuten jungen Mann das Militärbureau in ... verließ, plagte eine Granate vor der Gruppe und schmetterte alle drei zu Boden. Collavet war sofort tot, die beiden jungen Leute waren sehr schwer verletzt und starben bald. Die „Straßb. Post“ bemerkt dazu: „Der Vater Barthou war der geschickteste Verteidiger des Gesetzes der dreijährigen Dienstzeit; er verstand es, mit der Hoffnung zu spielen, daß das neue Militärgesetz Frankreich vielleicht wieder einmal erlaube, Elsaß-Lothringen zurückzuerobern. Nun fällt der einzige Sohn Barthous auf dem schmalen Streifen elbischen Bodens, den die Franzosen besetzt halten. Vielleicht sinken mit dem Kinde die Hoffnungen des Vaters in das Grab.“ Sohn Barthou war Kriegsfreiwilliger und erst 18 Jahre alt.

Wie aus Altkirch berichtet wird, ist die Lage in der Umgebung derzeit ruhig und sicher geworden, daß nun auch das Pfister „Böhle“ seinen Betrieb wieder aufnehmen konnte, was vor allem von der Landbevölkerung, die den Zug gern zu Marktbesuchen benutzt, freudig

### Glückwunschsdepeschenwechsel zwischen dem Kaiser und König von Bayern.

WZB. München, 31. Dez. (Nicht amtlich.) Aus Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen König Ludwig und dem deutschen Kaiser folgender Depeschenwechsel stattgefunden: Seiner Majestät Kaiser Wilhelm, Großes Hauptquartier. An der Wende des Jahres, in dem Deutschland gegen eine Welt von Feinden zum Schwerte greifen mußte, befecht uns alle nur ein Gedanke: Möge es unserer tapferen Armeen und unserer heldenmütigen Marine gelingen, die Geaner niederkartieren und möge dem deutschen Volke im neuen Jahre ein Frieden gesichert werden, der wert ist der schweren Opfer, die es zum Schutze des Vaterlandes freudig auf sich genommen hat. In der zusehenden Hoffnung, daß diesem Wunsche Erfüllung beschieden werde, stehen die deutschen Fürstentümer in unerschütterlicher Treue zu Kaiser und Reich. Gott schütze Dich und Dein Haus im neuen Jahre! Er erhalte Dir die Kraft im Kampfe für Deutschlands Größe und Ehre! Er verleihe den deutschen Waffen und unserer gerechten Sache den Sieg! Ludwig, Marie Therese. — Kaiser Wilhelm erwiderte: Ihren Majestäten dem König und der Königin, München. Euer herzzerreißendes traues Gedanken anläßlich des bevorstehenden Jahreswechsels empfangt mich heute bei der Rückkehr von einer kurzen Reise. Ich erwidere Eure guten Wünsche vom ganzen Herzen für Euch, die Gurrigen und das gesamte Bayernland. Ihr sprecht mir aus der Seele, wenn Ihr sagt, wir alle hätten nur den einen Gedanken, daß dem geliebten Vaterlande im neuen Jahre ein Frieden gesichert werde, würdig der gebracht und noch zu bringenden schweren Opfer. Wie herrlich ist dabei die Gewißheit, daß die deutschen Fürsten und Stämme in unerschütterlicher Treue, um mit Gottes Hilfe durch unsere heldenhaften Truppen den Sieg zu erkämpfen, den wir für die gerechte Sache mit fester Zuversicht erhoffen. In herzlicher Freundschaft, Wilhelm.

### Ausländische Bahnen in deutschen Händen.

Wie die Braunschweigische Landeszeitung meldet, hatten die deutschen Eisenbahnverwaltungen am 15. Dezember 7 russische, 19 belgische und 3 französische Eisenbahnen in Betrieb.

### Der französische Tagesbericht.

WZB. Paris, 31. Dez. Amtlich wird von gestern abend 11 Uhr mitgeteilt, daß kein wesentliches Ereignis, außer einigen Artilleriekämpfen im Gebiete von Arras und auf den Maashöhen und einigen Fortschritten an der Champagne, die ziemlich bemerkenswert sein sollen, zu berichten ist. Das schlechte Wetter hat auf dem größten Teil der Front fortgedauert.

### Ein gemeinsamer Kriegsplan gegen Deutschland.

WZB. Kopenhagen, 31. Dez. Wie „Nationaltidende“ aus London erfährt, wird der Vorschlag der „Times“, die Alliierten sollen gemeinsam operieren, von der ganzen russischen Presse feindlich begrüßt. Mehrere russische Pressorgane schlagen vor, die Kriegs- und Marineminister aller gegen Deutschland kämpfenden Mächte mögen eine Konferenz in London abhalten, um einen gemeinsamen Kriegsplan zu entwerfen, der von den Oberkommandierenden der Alliierten gutgeheißen werden sollte.

### Englische und französische Minen an der holländischen Küste.

WZB. Amsterdam, 31. Dez. Gegenüber einem Artikel der Times, worin über deutsche Minen gellagt wird, schreibt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“: Bezüglich des Blatts, daß die englische Admiralität selbst bekannt gegeben hat, daß sie im südlichen Teile der Nordsee über eine breites Feld hin Minen gelegt hat, das dicht bei der niederländischen und belgischen Küste beginnt und bis dicht an die englische Küste heranreicht? Man weiß, daß von gut achtzig Minen, die vor einiger Zeit an die niederländische Küste angetrieben wurden, etwa ein halbes Dutzend französische Minen waren, die Herkunft einer Mine nicht festgestellt werden konnte, die übrigen aber englische Minen waren.

### Kunft Kriegsgefangener in England.

WZB. London, 31. Dez. Vorgestern ist in Liverpool der Dampfer Appam mit ungefähr 350 Kriegsgefangenen aus Togo, Nigeria und von der westafrikanischen Küste angekommen. In Plymouth sind vorgestern mehr als 600 deutsche, österreichisch-ungarische und türkische Gefangene angelangt.

### Ein Armees- und Flottenbefehl Kaiser Franz Josephs.

WZB. Wien, 31. Dez. Der Kaiser hat nachstehenden Armees- und Flottenbefehl erlassen: Seit fünf Monaten des scheidenden Jahres steht die Monarchie in dem ihr und ihrem treuen Verbündeten aufgezwungenen Krieg gegen zahlreiche mächtige Feinde. Im Rückblick auf die beherrschende Ausdauer, Kampfesfreudigkeit und todesmutige Tapferkeit meines Heeres und meiner Flotte gewährt die Aussicht in das neue Kriegsjahr die erhebende Zuversicht, daß Oesterreich-Ungarns Kriegsteufe zu Land und zur See auch die schwerste Probe, die der Krieg ihren militärischen Tugenden auferlegen mag, mit Ehren bestehen werden, zum Wohle des Vaterlandes. In wehmütigster Dankbarkeit gedenke ich der Vielen, die auf blutiger Bahnt ihr Leben für unsere gerechte Sache hingegessen haben. Mit wärmster Anerkennung grüße ich alle meine Braven, auf daß mit Gottes Hilfe ein neues Jahr sie zum Siege führe. Franz Joseph, Wien, 31. Dez. 1914.

### Die Befestigung Erzzerums.

WZB. Genf, 31. Dez. Das Echo de Paris erzählt von einem französischen Offizier, der in Zürich das Erzzerum

binnen kurzem in einen beinahe uneinnehmbaren Verteidigungszustand durch die Deutschen gesetzt werden wird. Alle Archive und die Gelder der Banken sind landeinwärts gebracht worden.

### Die Gefangennahme des Gouverneurs von Warschau.

In einem Brief eines Augenzeugen, der dem „Hamburger Fremdenblatt“ übermittelt wird, findet sich folgende Darstellung über die Art, wie die Gefangennahme des Gouverneurs von Warschau, Baron von Korff, erfolgte:

„Unsere Kavallerie-Division hatte mit anderen deutschen Truppen die Stadt Kutno in der Morgendämmerung überrascht und die gesamten russischen Truppen gefangen genommen und in die Kirche eingesperrt. Dann sind sofort die rückwärtigen telephonischen und telegraphischen Verbindungen der Russen von uns unterbrochen worden. Nach drei Stunden hieß es für unsere Division: „Weiter!“ Dabei waren zwei Schwabronen meines Regiments, der ... Dragoner, Spitze der Division auf der Straße von Kutno nach Lwowic. Vorsichtig traben wir vorwärts. Da fährt aus der Ferne uns langsam ein Auto entgegen. Wir darauf zu im Galopp. Im Augenblick sind wir dran. Ein großes, modernes, offenes Auto. Chauffeur und Diener mehr in Zivil als in Uniform. Auf dem Hinterstuhl ein russischer General in prunkvoller großer Uniform, hohe Generalsmütze, ein starker, großer Mann mit gelblicher Gesichtsfarbe und ganz russischen Zügen. Neben ihm der Adjutant. Der General ist sichtlich erschrocken und scheint es nicht begreifen zu können, daß plötzlich preussische Dragoner um ihn sind. Er sucht sich gewaltsam zu fassen. Unser Leutnant springt an den Wagen heran, der General erhebt sich langsam und sagt auf deutsch: „Baron v. Korff, Erzzerum, Gouverneur von Warschau“, wobei er dem Leutnant seinen Revolver, der im Wagen lag, übergab. Nach kurzer Zeit ist unser Regimentskommandeur, der sofort durch Meldereiter benachrichtigt ist, da. Die Erzzerum steht nochmals auf, traurig und noch immer fassunglos, schnallt den Trummern Säbel ab und überreicht diesen unserem Kommandeur. Der russische General muß seine eigene Rückenbedeckung in dem Glauben überfahren haben, die Russen seien noch in Kutno. Als er merkte, daß kein Russe ihm entgegengeritten kam, sondern nur Deutsche, war es zum Umkehren zu spät.“

### Die Weihnachtsfeier des Reichskanzlers.

WZB. Berlin, 30. Dez. Einem Feldpostbrief entnimmt der „Berliner Lokalanzeiger“ folgenden Bericht über die diesjährige Weihnachtsfeier des Reichskanzlers: „Liebe Marie! Ich bin sehr traurig, daß ich den heiligen Abend nicht mit dir und unserem Fritz zusammen unter dem Weihnachtsbaum sein konnte, aber es geht ja so vielen so in diesem Jahr. Wir haben ja auch unser schönes Weihnachtsfest gefeiert, wir Kameraden von dem Kommando, das beim Reichskanzler ist. In einer Schule, wo jetzt keine Stunden abgehalten werden, hatten wir einen Saal mit Tannenzweigen und Christbäumen ausgeschmückt und hatten uns schon vorher Weihnachtslieder eingeübt. Unsere Weihnachtsfeier fing um sechs an. Da kam der Reichskanzler mit seinen Herren. Zuerst haben wir Stille Nacht, Heilige Nacht gesungen, und dann hielt der Herr Reichskanzler eine Ansprache. Er sagte, daß jeder, der eine Frau oder Kinder oder Eltern hätte, heute wohl lieber zu Hause wäre. Wir sollten aber an die vielen denken, die heute in den kalten und nassen Schützengraben liegen, wo die Granate plagt und die Kugel pfeift, und ihr Leben einsetzen für das Vaterland. Wenn ein jeder seine Pflicht täte, so wie unsere lieben Kameraden draußen ihre Pflicht getan hätten, so würden wir siegen, und Deutschland würde dann sicher sein vor Ueberfällen gefährlicher Feinde. Der Reichskanzler brachte dann das Hoch auf den Kaiser aus, in dessen Umgebung wir heute das Weihnachtsfest feierten. Nach dieser Ansprache kam die Beherung, bei der der Reichskanzler jedem Zigaretten, ein Buch und ein schönes Geschenk gab, die er für uns in Berlin gekauft hatte. Der Reichskanzler gab jedem von uns die Hand und sprach mit jedem einzelnen. Nachdem wir dann noch O Tannenbaum, o Tannenbaum gesungen hatten, brachte unser Wachtm ... das Hoch auf seine Erzzerum aus.“

### Italien.

WZB. Rom, 31. Dez. Zur Session der internationalen Politik der Senator Morandi, der Erzieher ... atung auspricht, daß nach dem Frieden die Völker von neuem vom Nahrungsfieber gepackt würden. Italien, das als einzige Großmacht in Europa sich im Frieden zu halten vermochte, möge, ob es in den Konflikt eingreife oder nicht, dahin wirken, daß der Frieden gleichzeitig eine Verminderung der Rüstungen bringe zum Nutzen der Menschheit und der Zivilisation.

### Der Feldzug in Deutsch-Ostafrika.

WZB. London, 31. Dez. Central News wird aus Nairobi vom 4. Dezember gemeldet: Der Feldzug in Deutsch-Ostafrika dürfte sehr langwierig und anstrengend werden. Es ist anzunehmen, daß die Deutschen ihre beste Kolonie mit aller Macht verteidigen werden. Bei der Anlage der Eisenbahn haben sie die Verteidigung des Landes berücksichtigt. In Tabora, etwa 30 Meilen landeinwärts von Dar-es-Salam, haben sie eine massive moderne Festung errichtet. Als der Krieg ausbrach, waren alle verfügbaren Mannschaften der African Rifles im Jubalande an der Grenze des italienischen Somalilandes. Die nächste britische Eisenbahnstation



Boi. Es ist verwunderlich, daß die Deutschen die Ugandabahn nicht rechtzeitig zerstörten, Nombassa besetzten und dadurch das Protektorat von auswärtiger Hilfe abschneiden. (Diese Aeußerungen zeugen von einer ungewöhnlichen, aber nach der empfindlichen Niederlage bei Tanga erklärlichen Bescheidenheit.)

### Weitere Nachrichten.

**Wien, 1. Jan.** Die gesamte Presse schöpft aus dem Rückblick auf den fünfmonatigen Krieg die feste Ueberzeugung, daß die österreichisch-ungarische Monarchie im Verein mit dem Deutschen Reich und der Türkei jedem Sturm gewachsen sei. Die bisherigen Erfolge der Verbündeten, ihre finanzielle Tragfähigkeit und die Kraft, der Mut und die Ausdauer der Truppen rechtfertigen den unerschütterlichen Glauben an den endlichen Sieg.

**London, 1. Jan.** Ein großer Dampfer unbekannter Nationalität lief bei Flamborough-Head auf eine Mine und sank. Man fürchtet, daß die gesamte Belegung umgekommen ist.

**Munich, 1. Jan.** Ein Fischdampfer landete hier den englischen Flieger Hawnett, den Kommandanten des Luftgeschwaders, das kürzlich Helgoland überfiel. Hawnett wurde in der Nähe Helgolands gerettet und blieb 7 Tage an Bord des Dampfers, der ihn wegen des Wetters nicht an Land setzen konnte.

**London, 1. Jan.** Der Kapitän des holländischen Dampfers Leerfun, der in der Nordsee auf eine Mine geriet und sank, berichtet, daß er am Samstag Abend, vor seinem Schiffe einen anderen Dampfer sinken sah.

**Berlin, 1. Jan.** Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Genf telegraphiert: Joffres Jahresabschlussnote ließ die Pariser militärische Presse unbefriedigt. In der Champagne hätten die Deutschen ihre Ueberlegenheit in Artillerie, Minenlegern und Infanterie erprobt. Der deutsche Gesamtvorteil im Argonnenwald sei verschwiegen worden.

**Berlin, 2. Jan.** In einem von Deleoff inspirierten Artikel des „Temps“ werden die einem Abkommen mit Japan widerstrebenden Kolonialtriebe in Frankreich dringend gebeten, ihre Opposition einzustellen. Der Artikel spielt auf ein starkes Mißtrauen Washingtons an.

**Berlin, 2. Jan.** Einer Rotterdammer Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ zufolge wird aus Melbourne in Australien gemeldet, daß die australische Regierung die größte der Salomoninseln, Bougainville, besetzt und darauf die englische Flagge gehißt habe.

**Berlin, 2. Jan.** Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Im Tal der Meurthe wurden aus Verborgnis vor dem Wiedererscheinen der Zeppeline neue Batterien aufgestellt. In Luneville, wo durch eine Zeppelinbombe das Bahnhofbeamtenhaus schweren Brandschaden erlitt, hält die Panik an, ebenso in Nancy. Durch das vorgestrige starke Bombardement der deutschen Artillerie wurden in zwei der vollreichsten Reimscher Bezirke, wo französische Batterien aufgestellt waren, mehrere Häuser zerstört. In französischen Depeschen wird zugestanden, daß die Besetzung des flandrischen Dorfes St. Georges durch die Verbündeten erst Wert erhalte, wenn die äußerst schwierige Aufstellung von Geschützen auf dem dortigen durchweichten Boden unter dem deutschen Feuer gelinge.

**Berlin, 2. Jan.** Aus Wien wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet: Das Sozialer Blatt „Karoden Javet“ meldet in einer Extrausgabe: Die Verhängung der Blokade über unseren Hafen Dedegatsch durch die englische Flotte steht unmittelbar bevor. Ein Geschwader der Vereinigten Flotten kreuzt bereits vor Dedegatsch und hält Schiffe an, die in den bulgarischen Hafen einlaufen wollen.

**Berlin, 2. Jan.** Aus Athen meldet der „Berliner Lokalanzeiger“, der König habe geäußert, Griechenland wolle seine Neutralität bis ans Ende des europäischen Krieges bewahren.

**Berlin, 2. Jan.** Im Anschluß an den Neujahrsgottesdienst im Großen Hauptquartier nahm der Kaiser die Gratulationscour ab und ließ sich die neu beförderten Offiziere vorstellen. Der Monarch machte einen ungemein frischen und stolz-zuversichtlichen Eindruck. Die anwesenden Kriegsberichterstatter begrüßte der Kaiser mit herzlichen und eindrucksvollen Worten.

**Pretoria, 2. Dez. (Meuter.)** Die Regierung abschlägig, die nach dem Landesverteidigungs-Blassen stehenden Streitkräfte zum Dienst zwecks zu verwenden und sich nicht auszuwilligen zu beschränken. Die Rekrutierung für die zu leistenden Aufgaben nicht auszuwählen. 2. Jan. Eine Proklamation aus Pretoria, außer dem Witwatersrandbezirk und dem Nordwesten Kaplands, bis zur deutschen Grenze auf.

### Kriegs=Allerlei.

#### Die deutsche Fahne über Lodz.

Zum zweiten Male weht jetzt die deutsche Fahne über Lodz. Am Nowy Rynek, dem Neuen Markt, hängt die Reichsfahne vor der verfallenen Gebäude des Magistrats, in der Petrikauer Straße winkt sie vor dem Grand-Hotel und in der Passage Meyer zeigt sie an, wo die Kommandantur im großen Hause der Wolga-Rama-Bank ihr Heim aufgeschlagen hat. Zuerst, als die deutschen Farben erschienen, mußte die Lodzer Bürgerschaft nicht recht, ob sie zufrieden sein dürfe; denn, so fragte man sich allgemein, wie lange wird Lodz, das polnische Manchester, unter dem Zeichen Schwarz-Weiß-Rot stehen? — Zum dritten Male sind die Deutschen da und diesmal hat Lodz den Krieg geübt, denn erst nach hartem Kampfe hat die deutsche Fahne über die Stadt gehißt. — Drei Bata-

chen deutsches Regiment! Die Stadt ist wie verwandelt. Die Einwohnerschaft fasste zu der neuen Lage Vertrauen. Mitunter scheint es so, als ob ihnen die Deutsche nicht mehr der Fremde ist wie in den ersten Tagen, und trotz schlechterer früherer Erfahrungen öffnet sich gelegentlich wieder ein Mund und läßt verklingen, was im Herzen als Wunsch schlummert. Man sagt nicht, was man gern sähe, nämlich, daß der Russe bleiben möge, wo der Pfeifer wächst; doch das scheint auch jetzt noch gewagt zu sein; denn vor Wochen, als der Russe wieder kam, zeigte er sich sehr gut unterrichtet. Er nahm abel und entledigte sich der ihm nicht wohlgefallenen Bürger. Wozu gibt es denn einen Strang im heiligen Russland. — Aber trotzdem: man fragt jetzt doch wieder vorichtig: Wird der Deutsche bleiben? — Wer sich auf Gefühle versteht, die, unausgesprochen, als feilisches Element zwischen jaghaft geäußerten Worten lebendig sind, wer einem gelegentlich aufleuchtendem Blick, eine knappe Gebärde zu deuten vermag, kann ganz klar lesen, welchen Wunsch, welche Hoffnung viele Herzen in dem mehr deutschen als russischen Lodz nähren.

Bei Einkäufen in der Stadt, kann man manches hören, mehr aber noch sehen; denn wie gesagt: die Ungewißheit der kommenden Tage ist ein Kiesel, der das Tor der offenen Aeußerung noch ziemlich fest verschließt. Das aber ist sicher, daß die deutschen Elemente — und dieses sind die maßgebendsten in Lodz; denn der Aufschwung der Stadt der Industrie und im gewissen Sinne auch des Großhandels, wurde durch deutsche Arbeit und überlegene Tatkraft zielbewußt herbeigeführt — auf Grund einer langen Reihe von trübten Erfahrungen, die sie mit dem russischen Regiment, dem zucht- und ordnungslosen, gemacht haben, lieber unter der schwarz-weiß-roten Flagge als unter den russischen Farben leben würden. Und wie die Vertreter des deutschen Arbeitstages so denken auch die werktätigen jüdischen Kreise, in denen es viele tüchtige Menschen gibt; denn neben die deutschen Namen in der Lodzer Industrie stellen sich achtunggebietend auch solche, die das aufstrebende Judentum der Stadt vertreten. Ist hier die Haltung klar, so ist sie in Bezug auf die polnischen Bevölkerungskreise mehr als unklar; denn der Pole, der stolz im hundertjährigen verschärkten, auf Taille geschnittenen langen Rock und in Stulpschuhen mit der Pelzmütze auf dem Kopfe über die Straße schreitet, trägt ein doppeltes Schloß vor dem Munde. Man hat hier nicht viel von den polnischen Bewegungen gehört und aller Wahrscheinlichkeit nach wird das auch weiterhin nicht geschehen. (Köln. Btg.)

### Landesnachrichten.

Altensteig, 2. Januar 1915.

\* Der Wandkalender unserer Zeitung für das neue Jahr liegt der heutigen ersten Nummer des Quartals bei. Möge der Wunsch in Erfüllung gehen, daß auf ihm ein glücklicher Friede verzeichnet werden kann.

Die preisg. Verlustlisten verzeichnen u. a. folgende Württemberger: Dorn, Friedrich, Albert, Jänzbronn, gef. Löwen, Johann, Springer, Loßburg, verwundet. Feldw. Paul, Kewerleber, Dilsau, l. verw. Ref. Karl, Reichert, Börsbach, l. verw. Krsgfr. Johann, Schweizer, Löhgenhardt, l. verw. Krsgfr. Otto, Herrmann, Freudenstadt, verw.

Das Eisenerne Kreuz hat erhalten: Feldwebel Rohmann von Bödingen.

\* Zum Leutnant befördert wurde Offiziersstellvertreter Hans L. Heuser, Poststetretär hier.

\* Der Jahreswechsel. Der Uebergang vom alten ins neue Jahr hat sich hier im allgemeinen ruhig vollzogen. Man ist sich des Ernstes unserer Zeit doch zu sehr bewußt, als daß man den bedeutungsvollen Schritt übermäßig machen würde. Einige Unverbesserliche konnten es sich freilich nicht nehmen lassen, die Anstöße des Neujahrsschießens auch heuer beizubehalten. Sie mögen sich über ihre „Zat“ nicht brüsten, mit der sie nur Aegergeris erregen.

Neue Darlehensklassenscheine. (Amtlich.) Im Hinblick auf den starken Bedarf des Publikums zu 20 Mark ist jetzt auch mit der Herausgabe von Darlehensklassenscheinen zu 20 Mark begonnen worden.

Zeitungsvortrieb nach Belgien. Vom Beginn des Kalenderjahres 1915 ab sind die deutschen Postanstalten in Brüssel und Berviers ermächtigt, alle zum Postverkehr angemeldeten deutschen Zeitungen und Zeitschriften im Postwege zu beziehen. Die Bestellungen gehen den Verlags- oder Vermittlungspostanstalten bis auf weiteres ausschließlich durch das Postzeitungsamt in Berlin zu, das auch die Abrechnung über die gelieferten Zeitungen mit diesen Postanstalten vermittelt. Die Zeitungen sind, ebenso wie die nach dem Feldheer gerichteten, von den Verlagsämtern unter Umschlag an die Bezieger zu versenden.

Die 1. Dienstprüfung für Volksschullehrer. Auf Grund der in den Monaten September bis Dezember 1914 abgehaltenen ordentlichen Prüfung sind zur Vernehmung unabhängiger Lehrstellen an Volks- und Mittelschulen für befähigt erklärt worden: Auer, Wilhelm, von Klosterreichenbach; Schnitzler, Hugo, von Holzbronn; Beutler, Hermann, von Nagold; Dürschmabel, Christian, von Altensteig; Städt, Haifch, Friedrich, von Weilenmühle Gde. Breitenberg; Herrmann, Gustav, von Nagold; Maier, Eugen, von Nagold; Reichardt, Eugen, von Dedenspronn; Reube, Friedrich, von Nagold; Rupp, Friedrich, von Gaugenwald; Schauble, Martin, von Summersfeld; Wehl, Friedrich, von Dedenspronn; Walz, Gottlob, von Waldborf; Girsch, Ernst, von Defensfeld. — Ferner ist ohne 1. Dienstprüfung auf Grund ihrer durchschnittlichen Jahresleistungen nachstehenden Böglingen der Klasse V die vor der ordentlichen Prüfung ihrer Klasse in S e e r eingetretten sind, dieselbe Befähigung zuerkannt worden: Danous, Eugen, von Dedenspronn; Gae, Hermann, von

Wart; Frauer, Eugen, von Wildberg; Hamburger, Ulrich, von Breitenberg; Rächle, Hans, von Allmersbach; (Altensteig); Kallfass, Wilhelm, von Gompelshauer; Monami, Eugen, von Nagold.

Bödingen, 31. Dez. Auf dem Felde der Ehre fiel der 38 Jahre alte Landwehrmann A b a m K a l m b a c h von hier, Vater von 5 Kindern. Der so schwer betroffenen Familie wendet sich die herzliche Teilnahme der Gemeinde zu.

Stuttgart, 1. Jan. (Die Neujahrnacht.) Zu einer Stunde, wo im Osten und Westen die Feuerflammen des Krieges zum Himmel lodern, ist das alte Jahr in das Weltmeer hinabgesunken, und ohne viel Lärm hat das neue — das das Friedensjahr werden möge, seinen Einzug gehalten. Ruhig und still, wie sich in dieser ersten Zeit geziemt, vollzog sich auch in unserer Landeshauptstadt der Jahreswechsel. Die Mahnung der Behörden, das Schießen zu lassen, hatte fast allgemein Gehör gefunden, und auch von Neujahrstrafen war nur wenig zu hören. Die Polizeistunde war nicht verlängert. In den Wirtschaften und Kaffeehäusern herrschte eine geräuschlose Fröhlichkeit. Meist begnügte man sich, den Silvesterabend und den Beginn des neuen Jahres im Kreise der Familie zu Hause zu feiern.

Stuttgart, 31. Dez. (Straßenbahnunglück mit tödlichem Ausgang.) Ein ungefähr 18jähriger Fahrgast aus Heselach stieg gestern Abend in der Norebühlstraße aus einem Wagen der Linie 21 und wollte über das Gleis auf die andere Straßenseite, er bemerkte aber nicht, daß von der entgegengesetzten Seite her ein zweiter Wagen anfuhr, so daß er von diesem erfaßt und ihm die Schädeldecke eingedrückt wurde. Bald darauf ist er seinen schweren Verletzungen erlegen.

Neckartenzlingen O. Nürtingen, 31. Dez. (Auszeichnung.) Dem Regierungsbassessor Gottlob Haug von hier, einem Sohn des verstorbenen Schultheißen unserer Gemeinde, ist vom König das Ritterkreuz 2. Klasse des Friedrichsordens mit Schwertern verliehen worden. Haug, der Leutnant d. R. und Kompagnieführer im Regiment 123 ist, war bei einem mutigen Vorstoß im Argonnenwald verwundet worden. Nach seiner Heilung im Lazarett in Montmedy kehrte er am heiligen Abend in den Schützengraben bei Binarville zurück, wo er als Weihnachtsgeschenk die Auszeichnung vorfand. Haug ist auch Inhaber des Eisernen Kreuzes, das er seinerzeit für die Gefangenahme des Gouverneurs von Montmedy erhalten hat.

Oberndorf, 31. Dez. (Redarverlegung.) In der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurden Verhandlungen über die Weiterführung der Redarverlegung bis zur Markungsgrenze Altheim geführt. Die Gesamtkosten werden sich auf 580 000 Mark belaufen, wovon auf den unteren Teil 175 000 M. entfallen würden. Bei Verringerung der Bettbreite würden sich die Kosten um 40 000 M. verringern. Im heiligen Zeitpunkt sei jedoch auch der Plan der Prüfung wert, den unteren Flußlauf vorerst nur mit einem Hochwasserdamm zu versehen und den Fluß in sich selbst etwas zu verbessern, was mit einem Aufwand von 40 000 bis 50 000 M. geschehen könnte. Beschlossen wurde, wie der „Schwargz. Bot“ berichtet, bei der Eisenbahnverwaltung dahin vorstellig zu werden, ob sie ihren seinerzeit zugesagten Beitrag jetzt schon garantiert und bis zur Durchführung der Bahnhofsweiterung die Verzinsung übernimmt; vernelnendenfalls soll mit der Weiterführung der Redarverlegung zugewartet werden. Zur sofortigen Ausschreibung der Arbeiten für den oberen Teil gab das Kollegium seine Zustimmung.

### Neues Geloben.

Deutscher Mensch! Fühle Gott wieder, vernimm und fürchte, was ewig bleibt; und du vernimmst und fürchtest auch dein Volk. Die Zeit ist gekommen, wo du durch unbeschreibliche Plagen und Drangsale erkennen sollst, was allein dich retten kann. Verflucht sei auf ewig der Haß, erlöschet jede Fehde und jeder Groll. Von der Nordsee bis zu den Karpathen, von der Ostsee bis zu den Alpen muß ein Staube, eine Liebe, ein Mut das ganze deutsche Volk durchziehen. Dann, wenn du solches fühlst und ehrest, beginnt dein neues Leben und deine neue Geschichte. E. M. Arndt.

Wir können vor denen, die draußen ihr Leben täglich in die Schanze schlagen, nur bestehen, wenn wir uns jetzt frei machen von allem Genießen, frei machen von allem Dingen am Leben, wenn wir unter ganzem Sein unter das Wort stellen vom Leben lassen für die Brüder. Auch wir wollen fortan nur gelebt haben, wenn wir uns täglich niederlegen können mit dem Gefühl: Ich habe auch mein Leben gegeben für meine Brüder! und wollen aufstehen mit dem Entschluß: Ich wills heute noch besser tun als gestern!

### Veräumen Sie nicht

sofort unsere Zeitung „Aus den Lannen“ für das jetzt beginnende neue Quartal zu bestellen, denn mit der heutigen Nummer beginnt das neue Quartal.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Sant.

Druck und Verlag der B. Nickerischen Buchdruckerei, Altensteig.



# Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.  
Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

## 12. Kapitel.

Wannoff hatte wieder einmal eine Weinprobe hinter sich. Nach langer Zeit die erste wieder, und das allein schon hatte genügt, seine Laune wesentlich zu heben. Der Wein war ausgezeichnet gewesen, und dann gab es doch auch sonst noch mancherlei, was ihm Freude gemacht hatte: die Herren, die an der Probe teilgenommen hatten, waren alle wie die Geier auf Dambühen aus. Auf das Ganze hoffte natürlich feiner. Aber da war zum Beispiel das Vorwerk Gregin, das vor ein paar Jahren erst zu Dambühen gekommen war. Dann das kleine aber brillant bewirtschaftete Gut Stübtau, das Brochnow vor zehn Jahren einem abgewirtschafteten Polen abgekauft hatte. Das lag nahe bei dem Gutsbesitz des braven Jaroschin und für den wäre das ein rechtes Festessen gewesen. Darüber hatte es viel zu schwärmen gegeben und Wannoff war immer vergnügter dabei geworden. Dochten sie doch rechnen und planen! — Dambühen mit allem, was dazu gehörte, mußte tollfischer in die Hände der Wannoffs kommen, sobald nur Ulrich wollte. Na, und der Junge würde schon wollen. Ein solcher Gel war er ja Gott sei Dank noch nicht, daß er ein so prachtvolles Möbel wie die Martha und solch einen königlichen Besitz einer verlebten Laune geopfert hätte.

Und nun sah er daheim im Bonneberger Garten in behaglicher Ruhe und rauchte vergnügt eine Upman; ganz wie in gefunden Tagen, und alle Beschwerden schienen von ihm genommen. Und vergnügt blinzelte er zu Ulrich hinüber, der ihm gegenüber saß und eben viel von Tulehof, von Eoe und dem Doktor erzählt hatte: von dieser famosen Verlobung und von allerlei Rücksichten und Pflichten. Wannoff kannte sich aus, und so wußte er denn auch, daß man mit so einem jungen Menschen am besten fertig wurde, wenn man seine Selbstsicherheit vorsichtig zerstückte und aus seinen eigenen Grundrissen Waffen gegen ihn schmiedete.

„Na, mein Jungchen, da hast du mich nun mächtig erschüttert. Ne, ne, wahrhaftig, ohne Redensarten. Der Pehold ist ein so lieber, braver Kerl; und ein so guter Freund. Tut mir riesig leid um ihn, und hätte doch eigentlich keiner gedacht, daß ich da nun vergnügt und genügsam meine Upman schmauche, während er sich bereit macht, von hinnen zu scheiden —“

„Du könntest von dem braven Mann und guten Freund aber wirklich in einem anderen Ton sprechen, Vater“, meinte Ulrich verdrossen.

Wannoff lachte vergnügt in sich hinein. „Alles, mein Sohn, du solltest deinem alten Vater keine guten Lehren geben, denn er braucht sie nicht. Du willst, daß ich morgen mit nach Tulehof zum Doktor fahre. Schön, ich tue. Erstens aus Freundschaft, und damit der Doktor sieht, daß er um meinethalben nicht in Angst sein muß — ich halte nun schon noch ein paar Jählein aus. Zum anderen und vor allem wegen deiner Verlobung. O, mein

Junge, ich werde sehr feierlich sein, und wir zwei Väter werden gerührt eure beiderseitigen Hände ineinanderfügen. Ist so recht?“

Ulrich war aufgestanden: „Wenn ich nur glauben könnte, daß das auch dein Ernst ist —!“

„Aber wenn ichs doch schon sage?! Ein Wannoff hält allemal, was er versprochen hat — wenns irgend geht. Na, und weshalb sollt' es denn nicht gehen, daß wir zum Doktor fahren?“

Ulrich streckte dem Vater die Hand entgegen.

„Vater — ich danke dir —!“

„I, mein Jung, kein Ursache. Wenn man den Kindern den Willen tut, ist der Dank wohlfeil zu verdienen. Aber ob man nun nicht doch klüger täte, weniger nachzig zu sein? Du lieber Gott, nicht, als ob mirs nicht recht wäre, daß du die Eoe Pehold nun wirklich in Rechten und Züchten heimführen willst. Ich möchte nur andeuten, daß die größere Liebe vielleicht doch im Widerstand gegen den Willen selbst eines so großen Kindes liegen könnte, wie du es bist. Aber du willst ja nur, daß ich häßlich zu allem Ja und Amen sage, was du in deiner Weisheit über dich beschloßen hast, und an meiner Liebe ist dir nicht viel gelegen; und darum, mein teurer, großer, dummer Doktor und Weltfahrer Ulrich von Wannoff, sage ich eben Ja und Amen und laß dich einfach laufen.“

„Vater“, rief Ulrich äquäli, „warum sagst du mir das alles? Schließlich ziehen wir doch nur die Konsequenzen aus dem, was längst geschehen ist. Du hast doch deine Zustimmung längst gegeben.“

„Stimmt. Was aber ist nun das Resultat? Von deinem Herzen sagst du kein Wort mehr — du sprichst nur von Pflichten, Rücksichten und Konsequenzen. Darauf gründel man keine Ehe, wenn man von der Ehe auch ein bißchen Glück erwartet. So eine Junichis —“

„Das sollte nicht — verzeih, Vater — aber das versteh ich wirklich nicht.“

„Aber nichts ist einfacher, mein Sohn. Ich hab' meine Zustimmung gegeben und ich glaube beinahe, auch meinen Segen dazu. Aber wie ist es dann weiter geworden? Der Doktor Pehold hat sich erlaubt, nun seinerseits die Zustimmung zu verweigern und meinen Segen als nicht akzeptabel zurückzuweisen.“

„Das hat er aber gar nicht getan!“ warf Ulrich ein.

„Er hat's getan, denn sonst müßt' ich doch nicht morgen mit dir gehen und neuerdings werden. Wir haben eine Verbindung angetragen, Pehold hat sie abgelehnt. Ergo, der Vertrag ist nicht zustande gekommen, und wir haben wieder alle Freiheit, zu tun und zu lassen, was uns beliebt.“

„Ist das nicht eine gefährliche Logik?“ fragte Ulrich ein wenig verwirrt. „Mir scheint doch, daß sie gerade über den wichtigsten Punkt hinweggeht.“

Wannoff blies ein paar Ringe, und der Ausdruck friedvoller Ruhe wich nicht von seinem Gesicht. Nur ja nicht widersprechen.

„Na lassen wir es also — es lohnt wirklich nicht, daß man um solcher Bagatellen willen sich heiße Köpfe macht.“

„Ich danke verbindlich!“ Ulrich war wirklich gekränkt. „Wenn meine Verlobung dir eine Bagatelle ist, dann verzehe ich in der Tat nicht, weshalb wir all die Tage uns über den Doktor so schwere Stunden gemacht haben und weshalb wir überhaupt noch davon sprechen.“

Wannoff zog die Brauen hoch und tat sehr erstaunt.

„Mein Gott, Jungchen — ist das denn keine Bagatelle? Dann verzeih, — ich wollte dir damit wirklich nicht zu nahe treten. Aber weißt du, wenn man gesehen hat, wie du Hals über Kopf in die Sache hineingesprungen bist und über dein Leben verfügt hast, dann kann man doch zum mindesten der Meinung sein, daß deine Verlobung mit nachfolgender Heirat für dich nicht zu den großen und wichtigen Dingen gehört?“

Ulrich fühlte, wie er an Sicherheit verlor, und er wußte nun wirklich nicht, was er sagen sollte. Dazu kam die hypnotische Erkenntnis, daß der Vater in aller scheinbaren Harmlosigkeit doch durchaus planvoll einem Ziele zusteuerte, das schwerlich mit den Wünschen Peholds übereinstimmte.

„Solche Dinge“, begann er endlich langsam mit stark belegter Stimme, lassen sich nicht nach Regel beurteilen. Da sind nur die großen, starken Empfindungen maßgebend und wenn die vorhanden sind —“

„Konsequenzen, Rücksichten und Pflichten —! Ich gebrauche nur deine eigenen Worte und setze dich, ob das deine großen Empfindungen sind?“ Das klang hart und die behäbige Ruhe war plötzlich von Wannoff gewichen. Zupacken — jetzt war es an der Zeit!

„Wie meinst du das —?“

„Die Frage war doch deutlich genug, sollt' ich meinen. Eine große Empfindung; also doch wohl die große Liebe. Das ist nun, wie man so sagen hört, etwas Elementares, etwas, was gegen die Himmel trohen und der ganzen Welt die Stirne zeigen läßt! Sieht deine Liebe so aus, du armer, ringender Rücksichten- und Pflichtenmensch?“

„Die Frage ist wirklich verlegend, Vater —!“

„Ach, Jungchen, wir wollen die großen Worte doch endlich lassen. Ich hätte übrigens so gar nicht gefragt, wenn nicht mancherlei Erfahrungen und Beobachtungen aus den letzten Tagen mit ein Recht dazu gegeben hätten?“

„Welche Beobachtungen denn?“ Ulrich fühlte sich jetzt ganz unsicher und haltlos.

„Nun, zum Exempel! Ich habe beobachtet, daß dein Interesse für Tulehof seit ein paar Tagen erheblich abgenommen hat. Genau genommen wars seit dem Tage, an dem wir zur Kondolenz nach Dambühen gefahren waren. Ich habe des weiteren beobachtet, daß Martha Brochnow gleich beim ersten Wiedersehen einen großen Eindruck auf dich gemacht hat. Man hätte fast an die bewußte große Empfindung glauben können —: Romeo und Julia, erster Akt. Ich habe ferner beobachtet, daß du — selbstverständlich unbewußt — Martha gesucht und dich sehr, sehr gern mit ihr unterhalten hast. Keine freie, fröhliche Unterhaltung, sondern eine sehr belangene, bei der man offenbar die jagenden Herzschnalge sah. Und endlich, weiß ich, daß bei Martha wenigstens die „große Empfindung“ wirklich da ist, daß sie ihr alle Ruhe aus ihrem Herzen scheucht — die große, heiße Liebe zu dir —!“

(Fortsetzung folgt.)

**Altensteig-Stadt.**  
Nach der Bekanntmachung des R. Ministeriums des Innern vom 17. Dezember 1914 sind  
**Ungehörige feindlicher Staaten**  
innerhalb 24 Stunden bei der Orts-polizeibehörde anzumelden.  
Den 1. Januar 1915.  
Stadtschultheißenamt.

**R. Forstamt Altensteig.**  
**Holz-Verkauf.**  
Am Freitag, den 8. Januar, nachmittags 2 Uhr in Altensteig im „Anker“ aus Staatswald Hasnerwald Abt. Rot und Vorderer Lorenzengwald:  
**Fichtene Bauhauen:** 223 St. 1 a, 266 Ib, 158 H. R. Rm.: 4 Spalter, 14 Prügel, 39 Anbruch.

**Verloren**  
ging in Altensteig eine goldene Halskette.  
Der redliche Finder wird gebeten, diese gegen Belohnung in der Exp. ds. Blattes abzugeben.  
Altensteig.

**Altensteig.**  
Infolge größeren Mehrlaufschlags sieht sich die Bäckergemeinschaft veranlaßt, die  
**Brotpreise**  
wie folgt festzusetzen.  
Ein Laib Schwarzbrot 60 Pfg.  
Ein lang Schwarzbrot 32 Pfg.  
Ein rund Weißbrot 36 Pfg.  
Ein lang Weißbrot 18 Pfg.  
Die Bäckergemeinschaft.

**Edelweiler, 2. Januar 1915.**  
**Codes-Anzeige.**  
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere innigst geliebte Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Tante  
**Karoline Walz**  
geb. Theurer, Alt Hirschwirtin  
unerwartet rasch gestern vormittag im Alter von nicht ganz 68 Jahren nach kurzer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
die Kinder:  
**Christ. Broß mit Frau, Grömbach**  
**Karl Broß, Hirschwirt mit Frau, Edelweiler**  
z. Zt. im Feld  
**Gottlieb Broß, Pfalzgrafenweiler, z. Zt. im Feld**  
**Johannes Broß mit Frau, Freiburg**  
**Karoline Walz, Edelweiler.**  
Beerdigung am Montag, den 4. Januar, nachm. 1 Uhr.

Sehr schöne, gesunde  
**Pfälzer Speisezwiebel**  
**Strangknoblauch**  
sowie „Walthoff“-  
**Wismarckheringe**  
sind stets billigst zu haben bei

**E. W. Luz Nachfolger**  
Fritz Bühler jr.

**Kirchliche Nachrichten.**  
**Sonntag nach Neujahr, 3. Jan.**  
Evang. Gottesdienst in der Kirche um 10 Uhr. Lieder 281, 288. Kein Kindergottesdienst, dagegen Jungfrauenverein, Nachm. 1/2 Uhr Christenlehre, Söhne.  
**Sonntag abend 1. 28 Gemeinschaftsstunde.**  
**Mittwoch, 6. Jan. Fest der Erscheinung Christi.** Evang. Gottesdienst in der Kirche 10 Uhr Opfer vor- und nachm. für die Eogl. Heidenmission. Lieder 167, 265. Um 2 Uhr Gottesdienst im Jugendheim.

**Altensteig.**  
**Schuhwaren - Verkauf!**  
Wegen Aufgabe des vorrätigen Geschäfts verkauft Unterzeichneter  
**sämtliche Waren**  
hauptsächlich lange Stiefel für Fuhrleute und Waldarbeiter zu billigen Preisen  
**Johs. Zoller, Schuhmacher.**

**Abreiss-Kalender**  
für 1915  
empfehlen die  
**W. Rieker'sche Buchhandlung.**

